

Der Höchstkommandirende in der Provinz Natal, Sir George Colley, vereinigte die verfügbare Streitmacht der Kolonie und rückte mit 15 000 Mann und mehreren Gatlingkanonen in das im Aufstand befindliche Gebiet.

Die englische Regierung meinte, sie habe die Lösung der Frage in sichere Hände gelegt. Der noch im besten Mannesalter stehende Oberbefehlshaber — er zählte nicht mehr als 46 Jahre — erfreute sich eines guten Namens als Kriegsmann. Im Kafferkriege von 1858 bereits, dann im chinesischen Feldzuge von 1860 sowie bei der Eroberung von Aschanti im Jahre 1874 hatte er sich Lob und Ehrenzeichen verdient. Auch während der heißen Kämpfe gegen die Afghanen in Afsien, wie nicht minder gegen die Zulu in Südafrika zeigte er sich als ein Mann von eisernem Willen, von klarem Blick und sicherer Hand. Auf sein Glück und seine Kriegserfahrung bauend, zog er voll Zuversicht aus, um den bedrängten englischen Garnisonen der Forts von Pretoria, Leidenborg und Pottchefstrom möglichst rasch Entsatz zu bringen.

Aber es gelang ihm nicht, jene Plätze zu befreien. Kaum acht Tage nach der Unabhängigkeitserklärung, am 22. Dezember, zwangen die Boers die in Pretoria und Pottchefstrom stehenden, schlecht verproviantirten Besatzungen, sich zu ergeben. Kurze Zeit nachher erstürmten sie auch Leidenborg und verschanzten sich auf den an der Grenze von Natal liegenden „Lanks Neck“.

Im Aufschlagen von Feldlagern sind die Boers Meister. Mittels dicht aneinander geschobener und zusammengeketteter Ochsenwagen bilden sie nach vier Seiten hin einen Wall, dessen Lücken sie sorgfältig verbarrikadiren. Innerhalb dieses Festungsgürtels sind sie vor plötzlichen Überfällen geschützt. Hätten die Engländer im Zulukriege ihr Beispiel befolgt, so würde manche für sie verderbliche Niederlage, obenan das Blutbad von Tshandwana, verhütet worden sein.

Auf „Lanks Neck“ erwarteten die Boers, zum Kampfe auf Leben und Tod entschlossen, die aus Natal einrückenden englischen Truppen. Bei dreimaligen Zusammenstößen erlitten die letzteren jedoch dreimal ganz empfindliche Schlappen. Die blutigen Tage, an welchen die stolzen Briten beim Sturme auf das Lager der Boers am 28. Januar, dann bei dem Gefecht von Schoines Hoogte und bei der Verteidigung des Majubaberges am 27. Februar erlagen, sind Ereignisse, welche sie seelensgerne aus den Geschichtstafeln ihrer letzten Vergangenheit streichen würden, wenn sich solche Daten überhaupt so leicht tilgen ließen.

Vergebens suchte die englische Artillerie den Feind aus seiner Stellung auf den Höhenausläufern von Lanks Neck zu vertreiben; die Boers wichen und wankten nicht. Das zum Sturm vorgegangene britische Fußvolk sah sich nicht nur zurückgeworfen, sondern auch noch eine weite Strecke verfolgt.

Als die englische Kolonne, welche frohen Muts und klingenden Spiels früh morgens ausmarschirt war, am Abend jenes Tages sich wieder sammelte, um mit Bewilligung der Boers ihre Toten zu bestatten, fand es sich, daß sie sämtliche Stabsoffiziere, 169 Mann Fußvolk und 30 Mann Reiterei eingebüßt hatte. Englands Schild hatte einen dunklen Flecken mehr erhalten.

Die Sieger schnitten jetzt der Kolonne des Generals Colley die Verbindung mit der Provinz Natal ab, so daß derselbe, im Drakengebirge lagernd, weder vorwärts noch rückwärts konnte. Um sich aus dieser gefährlichen Lage zu befreien, rückte er am 9. Februar mit 300 Mann und 6 Geschützen aus